

## **Predigt zur Hl. Elisabeth (von Caritas-Präsident Franz Küberl)**



Die Hl. Elisabeth (\***07.07.1207** in Saros-Patak (Nordungarn), † **17.11.1231** in Marburg/Lahn) ist die Schutzheilige der Caritas. Im heurigen Jahr wird ihr **800.Geburtstag** gefeiert.

Es ist nicht leicht, Heilige am Sonntag im Gottesdienst vorzustellen. Ich möchte trotzdem versuchen Ihnen die Hl. Elisabeth näher zubringen und Ihnen mehr über diese außergewöhnliche Frau erzählen: Wie sie mit ihren Talenten, mit ihren Fähigkeiten, mit ihren Charismen umgegangen ist. Immerhin ist sie die Heilige der Caritas – Sie sehen also, als MitarbeiterIn der Caritas ist man beinahe jeden Tag mit ihr konfrontiert – im Wissen, dass es sowohl von der Caritas selbst als auch von jeder/jedem einzelnen MitarbeiterIn einiges abverlangt, dieser beeindruckenden Frau auch nur ein wenig auf ihrem vorbildhaften Weg der Nächstenliebe nachzufolgen.

Die Hl. Elisabeth wird als eine Frau beschrieben, die die Schranken wohltemperierter Frömmigkeit durchbrach. Sie schockierte viele Menschen mit ihrer Radikalität mit der sie die Armen liebte. Selbst die Menschen, denen sie ihr Leben widmete, waren sicher des Öfteren verwundert über die überschwängliche Nächstenliebe der Adligen, die den Ärmsten der Armen zu gute kam. Sie ließ sich von den Armen und Kranken duzen und pflegte im von ihr gestifteten Spital die Bedürftigen.

1226 veranlasste Elisabeth wegen einer großen Hungersnot eine große Getreideverteilung aus den Kornspeichern des Grafen – sie verteilte alles. Sie war eine völlig unangepasste Frau, die in der ungerechten Machtausübung der Regierenden die Ursachen für die Armut und das Leiden der Bevölkerung sah.

Elisabeth gab die Anweisung, nur solche Güter zu bewirtschaften und Ertrag daraus zu ziehen, die rechtmäßig erworben waren, bzw. nicht auf Ausbeutung der Armen beruhten. Sie war inspiriert von der europaweiten Armutsbewegung des Franz v. Assisi, deren zentrale Motive die direkte Verbundenheit mit den Armen und Protest gegen den Reichtum waren.

Elisabeth nahm den Hass der Verwandtschaft, den Hohn der höfischen Gesellschaft und das Unverständnis der Welt auf sich, um bei den Armen zu leben.(Wilhelm Störmer).

Der Legende nach sollen sich, als sich ihr Ehemann Ludwig IV, von Kritikern gegen die angebliche „Verschwendung“ seiner Frau aufgehetzt, nach dem Inhalt ihres Korbes erkundigte, das dort befindliche Brot für die Armen in Rosen verwandelt haben. Ein sehr schönes Bild, das ausdrückt, dass Elisabeth sich nicht nur um die materielle, sondern auch um die seelische Not der Menschen kümmerte. Sie wollte den Menschen das Beste geben, was sie hatte. Als Protagonistin intelligenter Barmherzigkeit ist sie auch Ansporn, professionelle Hilfe zu leisten. Man könnte sogar sagen, als Armutsbekämpferin ist die Hl. Elisabeth die Gründerin organisierter, tatkräftiger Nächstenhilfe, also gelebter Caritas.

Dass ihr große Verehrung zuteil wurde ist klar. Die rasche Kanonisation, also Heiligsprechung, war die Folge davon. Fünf Jahre nach ihrem Tod (17.11.1231), am 27.5.1235 wurde sie heilig gesprochen, nachdem alleine im Jahre 1232 über 60 Wunder, die auf sie zurückgeführt werden, bekannt wurden.

Ihre Heiligsprechung war ein riesiges Fest, an dem vom Kaiser abwärts die gesamte weltliche und geistliche Obrigkeit teilnahm. Die Hl. Elisabeth ist eine gefährliche Erinnerung, denn ihr Lebensprogramm zeigt, dass konsequenter Nächstenliebe, als direkte Nachfolge Christi, ziemlich Sprengkraft innewohnen kann. Elisabeth von Thüringen war nicht nur ein Vorbild in ihrer Verbundenheit mit den Armen, nein, sie stellte auch die unangenehme Frage nach der Verantwortung der Reichen. Auch für uns. Mitten in einer scheinbar heilen Welt. In einem der reichsten Länder der Welt. Wo wir glauben, viel verlieren zu können. Wo einerseits viele Menschen ihre ganze Lebenskraft einsetzen, um zu noch mehr Geld zu kommen. Andererseits wissen wir, wie viele Menschen an der Härte unseres Wirtschaftssystems scheitern, zugrunde gehen, nie eine Chance haben, wirklich auf eigenen Beinen zu stehen. - Kein Wunder, dass wir unsere mitmenschlichen Fähigkeiten schon ganz gerne auch verstecken, weil wir ahnen, dass die Nachfolge Christi uns in den Widerspruch mit anderen Menschen bringen kann. Aber wir wissen doch auch, dass der Gott, den man im Hier und Heute nicht spürt, ein wirkungsloser Gott bleibt.

Die Einladung, an der Sache Gottes im Hier und Jetzt mitzuwirken, auf die uns mögliche Art und Weise am neuen Himmel und der neuen Erde mitzubauen, steht, ist aufrecht. Wer weit nach vorne will, muss tief nach innen. Mit den Talenten, die er hat. Wie kann ich also meine Talente einsetzen – damit die anderen Menschen spüren, dass ich zum Bodenpersonal des Herrgottes gehöre??? Das Faszinierende am Christ sein ist ja, dass ich schon morgen anders handeln kann als heute - als Weltverbesserer. Um die Steine, die dem Kommen des Reiches Gottes entgegenstehen, wegzuräumen.

Also, beginnen wir damit:

## **1) Das Talent des Respekts vor dem Anderen**

Nicht selten gibt es das Dilemma, dass Menschen gerne über jene herfallen, die scheinbar weniger aus ihren Talenten gemacht haben, die in einer schwierigen Situation sind und die auch als Menschen schwierig sein können. Denken Sie an Armut (gibt es öfters als Sie meinen...), denken Sie an Flüchtlinge (es fragt niemand, wieso sie denn von zu Hause weg mussten). Denken Sie an Beeinträchtigungen körperlicher, seelischer oder psychiatrischer Art. Denken Sie an Menschen, denen Talente durch einen Unfall auf der Strasse, durch eine Scheidung, durch einen Wohnungsverlust abhanden gekommen sind. Wie ist mein Bild vom Menschen? Von den Menschen, die in einer schwierigen Situation sind... Wie rede ich über sie? Wie verteidige ich sie, wenn – vielleicht Sonntagnachmittag beim Kaffee Nichtanwesende sehr, sehr streng beurteilt – oder besser – nein schlechter gesagt, verurteilt werden? Bin ich Richter, Staatsanwalt, Verteidiger... versuche ich zu verstehen? Es ist nicht immer leicht den Mut zu haben, Menschen zu verteidigen oder ein Zeichen der Zuneigung zu anderen Menschen, die es nicht leicht haben, zu setzen.

Jesus sieht den Menschen als Gesamtkunstwerk. Und der Aufruf, ganz anders zu reagieren, als die normalen Muster dies vorgeben kommt daher, dass es immer einen Grundrespekt vor anderen braucht, und dass im schwierigsten, im bösesten Menschen noch immer ein Hauch von Gotteskindsein steckt. K. Jaspers hat das wunderbar formuliert: Immer ist der Mensch mehr, als er von sich selbst und den anderen weiß. Die zentrale Frage lautet in diesem Zusammenhang wohl: Wie gelingt es, unverbesserlicher Menschenliebhaber zu sein?

## **2) Das Talent des Teilens**

Teilen ist der Grundmaßstab christlichen Handelns. Teilen von Zeit, von Geld, von Erfahrung, von Wissen, ... Ziel des Teilens ist immer das Heil des Anderen. Leben und Zukunft ermöglichen. So wird das Gerücht vom menschenfreundlichen Gott aufrechterhalten.

Mehrwert des Teilens: Ein mehr an Geborgenheit, an Zukunft, an Zuneigung, an Anerkennung, an Lebensperspektive, an Trost. Dahinter blicken, über andere gut reden, auch wenn sie nicht anwesend sind. Hunger nach Gerechtigkeit, Hunger nach Überwindung von Gewalt.

Die Caritas verwendet sehr viel Zeit, Kraft und Einsatz darauf, dass Menschen wieder imstande sein können, ihre Lebenstalente, ihre Fähigkeiten, ihre Charismen einsetzen zu können. Ob in Obdachlosenhäusern, ob in Arbeitsprojekten, ob in der Familienhilfe...es geht immer darum, die Fäden des Lebens so zu stärken, dass sie den Menschen halten können.

## **3) Das Talent der Gemeinschaft: Pfarren als Versuchsstationen der Nächstenliebe**

Wie steht es um die gelebte Nächstenliebe in dieser Pfarre? „Seht wie sie einander lieben.“ der Umgang miteinander innerhalb der Pfarre als Übungsgelände, als Trainingslager der Nächstenliebe, ermöglicht, dass der einzelne, die einzelne in der Lage ist, nächstenliebend zu sein. Denn der Ernstfall der Nächstenliebe ist zunächst nicht delegierbar. Pfarren sind Solidaritätsbiotope. Zur Stelle sein, wenn der Hut brennt, Lebensumbrüche bemerken, aufmerksam machen auf Nöte (Haussammlung..), dahinter stehen, bei jenen, die anderen helfen und zur Seite stehen.

Zuletzt: denke ich, hat es ganz einfach damit zu tun, dass wir uns bemühen, dass unser Leben auf zwei Beinen steht. Einem materiellen Bein, und einem immateriellen. (Freunde, Glaube, Freude an der Schöpfung, Hobbies, Freiheit, Sinn im Leben...) und dass wir einmal daran gemessen werden, ob wir für die Mehrung der immateriellen Talente des Lebens mindestens so viel Zeit, Kraft, Ideenreichtum aufgewendet haben, wie für die materiellen Talente. Möglichkeiten haben wir genug....

So sei es – verständlicher gesagt: Amen

Caritas - Direktor Franz Küberl